uni-report

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

Nr. 7 — 2. Jahrgang 9. Juli 1969

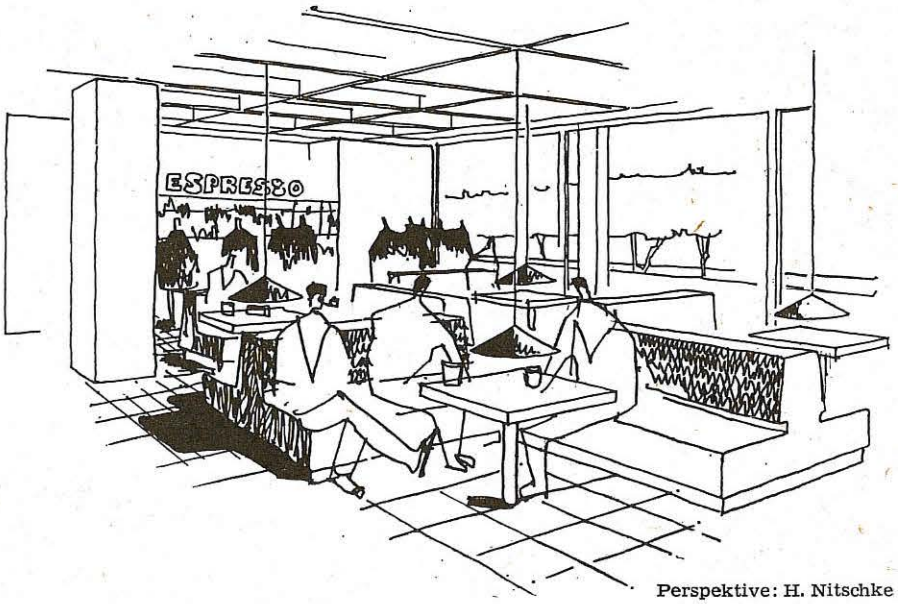
Die Genossen und die Öffentlichkeit — Seite 3

EINGRIFF in die LEHRFREIHEIT — Seite 5

Wissenschaftsjournalismus — Seite 6

Kaffee à go go

Studentencafé an der Senckenberganlage



Perspektive: H. Nitschke

Im Erdgeschoß des neuen Mehrzweckgebäudes/Juridicum entsteht ein großzügig verglastes Café an der Ecke zur ehemaligen Mertonstraße. Hierzu waren umfangreiche Änderungen der ursprünglichen Pläne notwendig. Voraussichtlich Anfang nächsten Jahres wird das Café seine Pforten öffnen und ca. 75 Plätze in U-förmig um die Tische gebauten Sitzgruppen für je sechs bis acht Personen bieten. An der Stirnseite ist eine Automatenbar eingebaut; durch diese Selbstbedienungseinrichtung können die Unterhaltungskosten niedrig gehalten werden. Das Café wird vom Forum aus über eine Drehtür und vom Juridicum aus zugänglich sein. Eine kleine Frohbotschaft für kaffeeschlürfende Kommilitonen.

Im Wintersemester wird es noch enger!

Studentenzahlen des Sommersemesters 1969

Die Gesamtzahl der an der Frankfurter Universität im laufenden Semester eingeschriebenen Studenten beträgt 15 918, inklusiv der Beurlaubten und Gasthörer. Im vergangenen Wintersemester betrug die Gesamtzahl 16 678. Im Sommersemester des letzten Jahres betrug die Gesamtzahl 14 861. Im weiteren Text finden Sie diese beiden Vergleichszahlen in () hinter den einzelnen Angaben.

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat 1797 (1825/1600) Studenten, davon 234 Frauen.

Die Medizinische Fakultät hat 1536 Studenten (1659/1591), davon 372 Frauen.

Die Philosophische Fakultät ist mit 3520 (3540/3272) Studenten weiterhin die stärkste Fakultät. In ihr sind 1351 Frauen eingeschrieben.

Die Naturwissenschaftliche Fakultät hat 2264 Hörer (2525/2188), darunter 509 Frauen.

Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät hat 2538 (2587/2369) Studenten, davon 269 Frauen.

Die Abteilung für Erziehungswissenschaften hat 2750 (2986/2499) Studenten, sie stellt mit 1823 Studentinnen weiterhin den höchsten Frauenanteil.

Die Gesamtzahl der eingeschriebenen Studenten ohne Beurlaubte und Gasthörer beträgt 14 405 (15 121/13 474).

Die Gesamtzahl der in Frankfurt immatrikulierten Ausländer (in den angegebenen Zahlen enthalten) beträgt ohne Gasthörer und Beurlaubte 761 (786/771). Die meisten Ausländer sind wie schon in den beiden Vergleichssemestern in der Philosophischen Fakultät eingeschrieben.

Als direktes Vergleichssemester muß das Sommersemester 1968 betrachtet werden, da im Wintersemester dank des Abiturientenzustromes der Zugang immer stärker ist als im Sommersemester. Dennoch ist es beachtenswert, daß der übliche Rückgang der Studentenzahl im Sommersemester diesmal mit rund 700 erheblich niedriger ist als in den vorhergegangenen Jahren, in denen die Differenz durchschnittlich bei 1000 bis 1200 lag. Dies bestätigt die Prognosen für ein weiteres starkes Ansteigen der Studentenzahlen in Frankfurt. Die Universität rechnet für das kommende Wintersemester mit einer Gesamtstudentenzahl von weit über 17 000.

Gewehre gegen die Kommilitonen?

Mit der Anwendung direkter Gewalt gegen Kommilitonen hat die radikale Linke an unserer Universität jetzt eine neue Phase eingeleitet. Die ohnehin zweifelhafte Differenzierung „Gewalt gegen Sachen, nicht gegen Personen" gehört schon lange der Vergangenheit an. Bisher richteten sich die Attacken gegen einzelne, vornehmlich gegen die „Scheißliberalen", nun werden mehr oder minder wahllos Mitstudenten angegriffen. Der Überfall auf die Hörer der Kohlmann-Vorlesung und Handgreiflichkeiten gegen nicht SDS-hörige Studentenparlamentarier waren der Auftakt. Der Ausspruch des AStA-Vorsitzenden Hartmann beim Teach-in am 27. 6., er könne sich Situationen vorstellen, wo Studenten mit Gewehren gegen Kommilitonen vorgehen, muß angesichts dieser Vorfälle als makabre Prophetie gewertet werden.

Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, da die Universität nach jahrelangen (und anfangs gemeinsam mit der Studentenvertretung geleisteten) Anstrengungen den Niederurseler Hang als Ausbaugelände erhalten hat. Jetzt haben wir endlich die Möglichkeiten, diese Universität aus ihrer Misere herauszuführen. Jetzt können wir Fachbereiche verwirklichen, damit die Voraussetzungen für ein zukunftsorientiertes wissenschaftliches Teamwork schaffen und so überholte oder unberechtigte Privilegien abbauen. Jetzt können wir die Universität mit ausreichenden Laborplätzen, mit den dringend notwendigen Wohnheimen, mit einer leistungsfähigen Mensa, mit Cafés, Clubs, Sportanlagen etc. bauen. Wir können reformieren.

Die Linksradikalen, die aus der Erkenntnis, wie gefährlich jede Reform für ihr Ziel, den Umsturz, ist, konsequenterweise zu militanten Gegnern aller Reformen wurden, mußten gerade jetzt weiter eskalieren. Nur so sehen sie eine Chance, die Universität zerschlagen zu können. Einbruch, Diebstahl und Meinungsterror sind ihre Mittel. Ihr Anhang ist kleiner geworden, die durch amokartige Aktionen entstandene Gefahr ist damit nicht gebannt. Die Universität und ihre Studenten brauchen jetzt alle Kräfte, um Reformen gegen diesen rücksichtslosen Widerstand durchzusetzen.

KV

Zeittafel

Beginn des Wintersemesters 1969/70	1. Oktober 1969
Vorlesungsbeginn	14. Oktober 1969
Vorlesungsschluß	13. Februar 1970
Ende des Wintersemesters 1969/70	28. Februar 1970

Der Einschreibung (Immatrikulation) geht eine ANMELDUNG voraus. Einreichung von ANMELDUNGEN zum Studium im Wintersemester 1969/70:

Rechtswissenschaftliche Fakultät	bis 10. Oktober 1969
Medizinische Fakultät	
Studienanfänger	bis 31. Juli 1969
Vorkliniker und Kliniker	bis 15. August 1969
Philosophische Fakultät	bis 12. September 1969
Psychologie in der Phil. Fakultät	bis 15. August 1969
Naturwissenschaftliche Fakultät	
Physik, Chemie, Geologie, Psychologie, Pharmazie, Biologie (1. bis 4. Sem.), Mathematik (Studienanfänger	bis 15. August 1969
alle übrigen Fachgebiete	bis 12. September 1969
Wirtschafts- und Sozialwiss. Fakultät	bis 12. September 1969
Abteilung für Erziehungswissenschaften	bis 12. September 1969
Immatrikulation (nur nach vorheriger Anmeldung, s. oben; Neu- und Wiedereinschreibungen)	29. September bis 24. Oktober 1969
Belegen von Vorlesungen	29. September bis 24. Oktober 1969
Vorlage von Urlaubsgesuchen	29. September bis 24. Oktober 1969
Vorlage von Gasthöreranträgen	29. September bis 24. Oktober 1969
Ausstellung von Teilnehmerkarten für Deutschen Sprachkurs	29. September bis 24. Oktober 1969
Studienförderung nach dem Honnefer Modell (Wintersemester 1969/70): für Neuanträge	13. bis 24. Oktober 1969

Exmatrikulationen
7. bis 15. Juli 1969 und 15. bis 26. September 1969

Vorlesungsfreier Tag:
19. November 1969 (Buß- und Bettag)

Weihnachtsferien: letzter Vorlesungstag 20. Dezember 1969
Wiederbeginn der Vorlesungen: 5. Januar 1970

Die genannten Fristen sind Ausschlußfristen und damit bindend. Nach ihrem Ablauf sind Anmeldung, Einschreibung usw. nicht mehr möglich.

Die Genossen und die Öffentlichkeit

Die vom SDS und seinen Anhängern immer wieder lauthals vorgetragene Forderung nach Öffentlichkeit wird von just denselben Leuten immer wieder als Popanz diskreditiert, indem sie nach der Devise verfahren: Öffentlichkeit nur da, wo wir sie wünschen — Information nur so, wie wir sie geben. Alles andere wird als Manipulation verleumdet, und, wenn das nicht ausreicht, mit nicht gerade zimperlichen Mitteln ausgeschaltet.

An Beispielen mangelt es nicht. Der angeblich öffentlich tagende „Basisgruppenrat" zog sich kürzlich aus einem Clubzimmer in die AStA-Räume zurück, als einige nicht meinungskonforme Studentenvertreter an der Sitzung teilnehmen wollten. Als sich zwei ADS-Parlamentarier auf ihr Recht beriefen, die AStA-Räume zu betreten, wurden sie gewaltsam hinausgeworfen. Fast jeder hat inzwischen schon einmal miterlebt, wie die Linke ihr nicht genehme Redner durch Krawall, Wurfgeschosse und Handgreiflichkeiten ausschaltet und derart die freie Meinungsäußerung für sich zu monopolisieren versucht. Das eklatanteste Beispiel hat sich kürzlich beim Vortrag des israelischen Botschafters ereignet. Auch das Vorgehen gegen den Rechtswissenschaftler Kohlmann ist ein Exempel. Als am ersten Tag die Vorlesung zwar mühevoll gesprengt werden konnte, die Störer aber dank der Einmütigkeit der Hörer und der geistvollen Antworten des Dozenten eine Schlappe erlitten hatten, konnten sie ihre „Meinung" am zweiten Tag nur noch durch eine überfallartige Gewaltaktion mit Wasserstrahl und Farbbeuteln durchsetzen.

Was die Genossen ihrerseits unter Information der Öffentlichkeit verstehen, das kann jedermann im „Diskus" und in der „asta-information" verfolgen. Beide Blätter vertraten in der Vergangenheit zwar durchaus konsequent die Meinung ihrer Herausgeber, informierten aber im wesentlichen sachlich. Unter der Regie der Linksradikalen verwandelten sich beide Zeitungen jedoch in Kampfblättchen, die es mit Parolen zwar ernst, aber mit der Wahrheit nicht mehr allzu genau nehmen.

Daß eine derartige „Informationspolitik" unvollständig bleibt, wenn man nicht gleichzeitig andere Informanten behindert, ist den Strategen der „Revolution" nicht verborgen geblieben. So wurden beispielsweise Journalisten an der Berichterstattung gehindert und Pressefotografen die Filme geraubt, so werden „uni-report" und „AKTUELL-uni-report" packenweise abgeschleppt, zerrissen oder verbrannt.

Das ist „sozialistische Öffentlichkeitsarbeit".

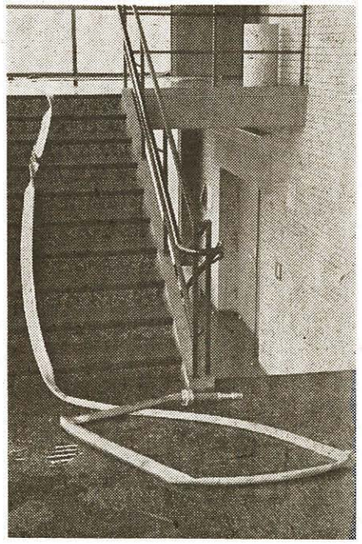
Daß der „uni-report" und die Flugblattzeitung „AKTUELL uni-report" ernst genommen werden, beweisen uns nicht nur die ständig steigende Nachfrage, sondern auch die vielfältigen Formen der „Auseinandersetzung" der Radikalen mit unseren Publikationen (siehe nebenstehender Bericht). Eine der erfreulichsten Tatsachen in diesem Zusammenhang ist es sicherlich, daß wir Vertriebshilfe von gar nicht erwarteter Seite erhielten.

So wurden zwei Ausgaben des AKTUELL von leider anonym gebliebenen Freunden auf der Rückseite mit eigenen Texten bedruckt und dann mit revolutionärem Eifer vertrieben. Vorteilhaft war außerdem, daß diese Zusatztexte durch sprachliche Unzulänglichkeiten und inhaltlichen Schwachsinn („setzt der uni-report . . . seinen Psycho-Terror gegen . . . Studenten fort") die Wirkung unserer Publikation erheblich steigerten.

Zwei Unwahrheiten des letzten dieser Zusatztexte seien kurz berichtigt: Prof. Rüegg ist kein Staatskommissar, sondern gewählter Rektor. Der „uni-report" wird nicht „aus Steuergeldern", sondern ausschließlich durch Inserate und private Spenden finanziert.

Aber wie gesagt, die Redaktion findet diese Idee des direkten „Meinungsaustausches" gut. Wir werden nach Möglichkeit die AKTUELL-Rückseiten weiterhin freihalten und stellen interessierten Gruppen gerne Kontingente zum Bedrucken der Rückseite zur Verfügung, aber diese bitte nicht erst drei Tage später verlangen, dann sind wir nämlich „ausverkauft". Bei lohnender Gelegenheit werden wir auch gerne einmal auf Flugblättern anderer Gruppen Stellung nehmen.

Toujours à votre service
Ihre Pressestelle



Ein „Argument" ringelt sich die Treppe hinab: Feuerlöschschlauch nach Gebrauch durch die „Kampfgruppe Jura" in der Kohlmann-Vorlesung. Foto: Archiv

England-Stipendien für 1970/71

The British Council hat auch für das kommende Jahr wieder eine Reihe von Stipendien für Großbritannien bereitgestellt. Die Bedingungen und die Leistungen der einzelnen Stipendien-Programme sind unterschiedlich. Ausführliche Informationen sind in der Auslandsstelle erhältlich.

Mobilität und Bevölkerungskonzentration im „Ballungsraum Rhein/Main“

Ein Schwerpunktprogramm des Geographischen Instituts

Das rasche Wachstum der Weltbevölkerung bedingt ständig Änderungen von Bevölkerungsstrukturen. Einen besonderen Einfluß auf den vielfältigen Wandel haben die zunehmende Bevölkerungskonzentration in industriellen Kern- und Ballungsräumen und die entsprechenden Abwanderungstendenzen in Rand- und sogenannten Ungunstgebieten. Die Bevölkerungsgeographie, die schon seit langem neben der Bevölkerungsverteilung auch die Bevölkerungsdynamik der Erde untersucht, sieht eine Aufgabe darin, vor allem in Gebieten mit hoher Bevölkerungskonzentration die Mobilitätsprozesse, ihre Ursachen und Wirkungen zu erforschen, unter anderem auch, um in Zukunft eine gewisse Steuerung zu ermöglichen. Im Rahmen eines Schwerpunktprogramms zur Bevölkerungsgeographie unterstützt die Deutsche Forschungsgemeinschaft diese wissenschaftlichen Bemühungen.

Wie kaum ein anderes Gebiet in der Bundesrepublik bietet sich das Rhein-Main-Gebiet für derartige Untersuchungen an: Von den rund drei Millionen Bewohnern bleibt nur ein kleiner Teil sein ganzes Leben am gleichen Ort. Vielschichtige, gleichsam wellenförmige Wanderbewegungen kennzeichnen diese besonders hohe Mobilität. Während aus den ländlichen Rand- und Nachbarzonen ein Trend zum Kern des Ballungsraumes besteht, entleert sich gleichzeitig der Kern zugunsten einer inneren Randzone: Stadtnahe Außenbezirke füllen sich mit Menschen, die nicht mehr in der City wohnen möchten. Die Bevölkerungskonzentration und Mobilität in diesem industriellen Ballungsraum wird das Geographische Institut der Frankfurter Universität im Rahmen des erwähnten Schwerpunktprogramms untersuchen.

In der wissenschaftlichen Reihe des Instituts, den „Rhein-Mainischen Forschungen“, sind schon eine ganze Reihe von Untersuchungen zu diesem Problemkreis veröffentlicht worden. Mit weiteren unveröffentlichten Materialien des Instituts bieten sie günstige Voraussetzungen für die geplante Arbeit. Um die Entwicklungen zu erfassen, wird zunächst eine Mobilitätsanalyse nach Richtung und Sozialgruppen vorgenommen, in der u. a. Altergliederung, Familienstand und -größe, das nach Generationen unterschiedliche Verhalten der Wandernden und deren sich wandelnde Gruppenzugehörigkeit untersucht werden. Die Ergebnisse dieser Forschung werden die Bausteine eines bevölkerungsgeographischen Raummodells für Ballungsgebiete sein, von dem man Prognosen für vergleichbare Gebiete ableiten kann.

Zur Gewinnung der notwendigen Daten sind die nach politischen Grenzen aufbereiteten bevölkerungsstatistischen Unterlagen unzureichend, man braucht ein nach Gebäuden bzw. Haushaltungen erstelltes „Urmaterial“, das aus Einwohnermeldekarteien, Wahlkarteien, Baugenossenschaften, Brandversicherungsanstalten und ähnlichen Organisationen zusammengetragen werden muß. Die Ergebnisse der Volkszählung im Mai 1970 sollen miteinbezogen werden. Mit Hilfe elektronischer Datenverarbeitungsanlagen soll das umfangreiche Material dann aufbereitet werden.

Das auf drei Jahre veranschlagte Forschungsprojekt steht unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Anneliese Krenzlin unter Mitarbeit von Herrn Dr. Klaus Wolf. Außerdem werden zur Feldforschung weitere sechs wissenschaftliche und studentische Mitarbeiter eingesetzt.

St. Bürokratius

Das Anatomische Institut hat bisher seine Materialien, in diesem Fall war es Zellstoff, zum verbilligten Preis über die Verwaltung der Uni-Klinik bezogen. Die Klinikverwaltung beliefert jedoch seit einiger Zeit ein paar Uni-Institute nicht mehr, nannte dem Anatomischen Institut aber die preiswert liefernde Firma.

Dort bestellte das Institut also den Zellstoff zu dem verbilligten Preis. Die Firma sagte zu, machte jedoch ihre Zusage rückgängig, als die endgültige Bestellung — ordnungsgemäß nach den Vorschriften der zuständigen Landesbeschaffungsstelle — bei ihr eintraf. Begründung: Eine verbilligte Lieferung (1,22 DM pro Kilo) sei nicht möglich, da nach den Richtlinien des Landesbeschaffungsamtes nur zum Originalpreis von 1,80 DM geliefert werden dürfe. Dreißig Prozent mehr — Futter für den Amtsschimmel!

uni-report

die größte Universitätszeitung Deutschlands
die meistgelesene Zeitung an der Universität Frankfurt

Auflage: 11 000 Exemplare

Inserieren Sie im uni-report!

„Eingriff in die Lehrfreiheit“

Prof. Schubert muß sein Seminar nicht mehr aufnehmen

Das Verwaltungsgericht Frankfurt hat am 25. 6. 1969 gegen acht Frankfurter Studenten entschieden, die über eine einstweilige Anordnung Prof. Schubert zwingen wollten, sein Seminar „Die konstitutionelle Monarchie des 19. Jahrhunderts“ wiederaufzunehmen. Der Historiker hatte dieses Seminar am 12. Mai abgebrochen, da eine Fortführung der Lehrveranstaltung gemäß der Konzeption des Dozenten nicht möglich war.

Bereits am 17. Januar, also noch im Wintersemester, hatte Prof. Schubert mit dem Teilnehmerkreis des Seminars in einer Vorbesprechung die spezielle Thematik der Referate und die Quellentexte diskutiert und festgelegt. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, Ergänzungs- und Änderungswünsche zu diesem Programm bis zum Beginn des Sommersemesters vorzulegen. Unmittelbar vor Beginn der ersten Seminarsitzung am 14. April legten einige Teilnehmer einen fünfseitigen Seminargegenentwurf („Die Bedeutung der französischen Monarchie innerhalb der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen 1789—1870“) vor und baten um sofortige Diskussion. Prof. Schubert erklärte sich bereit, den Text in der folgenden Sitzung zu diskutieren, da er ihn erst kennenlernen müsse. Dennoch versuchten einige Teilnehmer, den Text sofort zu diskutieren.

In der zweiten Sitzung legte Prof. Schubert noch einmal die am 17. Januar entwickelte Seminarkonzeption dar und stellte den Gegentext zur Diskussion. Er selbst nahm ablehnend Stellung. Schließlich wies er darauf hin, daß weitere Versuche, Methode und Thema des Seminars umzufunktionieren, Störungen seien, die zum Seminarabbruch führen könnten. In der dritten und vierten Sitzung wurde nochmals auf diese Gefahr hingewiesen, die vierte Sitzung mußte abgebrochen werden, nachdem Prof. Schubert eine Abstimmung über die Umgestaltung des Seminars abgelehnt hatte.

Bereits vor Ende des vergangenen Semesters verbreitete die „Basisgruppe Geschichte“ in einem mit „Beschimpfung“ betitelten Flugblatt ihr Programm für das Sommersemester. Darin heißt es: „Wir werden schon jetzt (in den Semesterferien) Arbeitsgruppen zu einzelnen, als Demonstrativobjekte besonders geeigneten Seminaren des nächsten Semesters vorbereiten, die die autoritäre Idylle dieser Indoktrinationsveranstaltungen durchaus stören werden.“

In der fünften Sitzung überreichten 26 der rund 65 Seminarteilnehmer dem Dozenten ein Schriftstück, in dem sie erklärten, sie seien mit der Seminarführung nicht einverstanden, und die Themenstellung in dieser Form entspräche nicht „ihren Lerninteressen“. Sie forderten Prof. Schubert auf, entweder eine weitere Diskussion mit Abstimmung über ihre Themenstellung zuzulassen oder ein Parallelseminar zu ermöglichen und für dieses Scheine auf Grund schriftlicher Leistungsnachweise auszustellen. Der Seminarleiter verlas das Schriftstück und erklärte, er werde weitere Störungen und „thematisch-methodische Umfunktionierungsversuche“ nicht hinnehmen. Er forderte die Unterzeichner des Ultimatums auf, das Seminar zu verlassen, da von ihnen ein Wille zur Zusammenarbeit nicht mehr zu erwarten sei. Da dieser Aufforderung nicht nachgekommen wurde, erklärte er das Seminar für gescheitert und brach es ab.

Darauf stellten die acht Studenten den Antrag bei Gericht und begründeten ihn damit, daß ihnen durch den Ausfall der Veranstaltung schwere Nachteile entstünden. Die Universität, fälschlicherweise von den Studenten anstelle der Fakultät als Antragsgegner benannt, beantragte, die Anträge zurückzuweisen. Der Abbruch der Veranstaltung sei nicht unmotiviert oder gar willkürlich erfolgt, der Dozent sei auch nicht wissenschaftlicher Kritik ausgewichen. Man habe ihn jedoch zwingen wollen, seinem Seminar ein anderes Thema und einen anderen Inhalt zu geben.

In der Begründung seiner Ablehnung stellte das Gericht fest, daß der einzelne Student (als akademischer Bürger mit allen Rechten und Pflichten) ein Recht habe, daß der Hochschullehrer seine Verpflichtung, „die angekündigte Vorlesung zu halten, wenn sich dazu drei Studierende als Zuhörer melden“, erfüllen müsse. Doch hätten die Antragsteller im vorliegenden Fall kein Recht auf Wiederaufnahme der Veranstaltung. Dem Verlangen nach Einrichtung eines Parallelseminars könne nicht entsprochen werden, da dies in das Recht der Lehr- und Forschungsfreiheit eingreifen würde (Art. 5 Grundgesetz). Es bestehe kein Zweifel, daß diese Grundrechtsgarantie nicht nur für Vorlesungen, sondern auch für Seminare gilt. Nach diesem Grundrecht sind Hochschullehrer bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in Inhalt und Methode frei. „Dies gilt erst recht für die Wahl von Gegenstand und Form der Lehre.“ Es bleibe den einzelnen Hochschullehrern überlassen, welche Themen sie für ihren Unterricht anbieten, sofern die Auswahl nicht die Aufrechterhaltung des (auch) auf Examina ausgerichteten Lehrbetriebes gefährde.

Die acht Studenten konnten dem Gericht nicht darlegen, wieso ein von ihnen abgesteckter Themenrahmen anstelle des vorgegebenen notwendig sei, um an Prüfungen teilzunehmen. Daher bestehe kein Anspruch auf Weiterführung oder auf eine Ersatzveranstaltung ihrer Vorstellung.

Das Gericht stellte fest: „Der Abbruch seines Seminars erfolgte erst, als er keine Möglichkeit mehr sah, seine Seminarveranstaltungen in der von ihm beabsichtigten Form weiterzuführen. Nach alledem, was vorangegangen war, konnte ihm die Fortsetzung dieser Veranstaltung auch nicht mehr zugemutet werden; ein ordnungsgemäßer Ablauf der Sitzungen gemäß der vom Seminarleiter entwickelten Vorstellungen war nicht mehr gewährleistet.“ Die Kosten des Verfahrens tragen die Antragsteller.

ALLES FÜR ALLE REISEN

Ihr Reisebüro in Frankfurt
Kaiserstraße 14
Telefon 2 05 76

HAPAG LLOYD
REISEBÜRO

Sommeruniversität für wissenschaftliche Berichterstattung

Ein Modellversuch an der Frankfurter Universität

Regelmäßige Berichterstattung über Wissenschaft und Forschung ist eine Seltenheit in deutschen Zeitungen und Zeitschriften. Die Verlagshäuser, die eigene Wissenschaftsredaktionen unterhalten, lassen sich an den Fingern zweier Hände aufzählen.

Dem steht ein stetig wachsendes Interesse der Öffentlichkeit an Fragen wissenschaftlicher Problematik gegenüber, bedingt durch die sichtbaren Erfolge der Medizin, der Raumfahrttechnik und ähnlicher „publikumswirksamer" Forschungsgebiete. Diese Bedürfnisse werden zwar ad hoc befriedigt, die Artikel entsprechen jedoch in den seltensten Fällen den Grundforderungen an eine wissenschaftliche Berichterstattung: so exakt wie möglich, so vereinfacht wie nötig.

Das Grundproblem des Wissenschaftsjournalismus in Deutschland liegt in der Tatsache, daß zwei verschiedene Lebensbereiche, die Wissenschaft und der Journalismus, ohne eingehende Kommunikation nebeneinander arbeiten. Historisch gesehen, mögen Gründe für diese Tatsache in einem elitären Selbstverständnis der Wissenschaft und in einem vorwiegend politisch orientierten Interessengebiet der Publizistik liegen. Heute, da politische Entscheidungen in zunehmendem Maße von wissenschaftlichen Erkenntnissen abhängig werden, da umgekehrt wissenschaftliche Unternehmungen von politischen Voraussetzungen (etwa bei der Mittelvergabe) abhängig sind, wird dieser Mangel in der Berichterstattung spürbarer als in der Vergangenheit.

Der Sinn einer „öffentlichen Wissenschaft" kann aber nicht allein darin liegen, die — vereinfacht gesagt — Geldgeber über die Wichtigkeit eines Projektes zu informieren. In einer demokratischen Gesellschaft müssen alle Teile der Gesellschaft über derartige Unternehmen unterrichtet werden, gerade im Hinblick darauf, daß die Forschung immer stärker in den Bereich des Einzelnen hineinwirkt. Hier liegt die Aufgabe der Massenmedien. Sie können eine solche Aufgabe zweifellos nur in Verbindung mit der Wissenschaft erfüllen.

Die Pressestelle der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität hat einen Plan vorgelegt, der eine Möglichkeit schaffen soll, diese Schwierigkeiten zu überwinden. In einem Modellversuch will die Universität einen Kursus durchführen, der Wissenschaftler, Journalisten und Studenten zusammenführen will. In dieser zwei- bis dreiwöchigen Veranstaltung sollen etwa 15 bis 20 Mitglieder dieser Kreise ein abgegrenztes Wissenschaftsgebiet gemeinsam bearbeiten und — ebenfalls gemeinsam — journalistisch auswerten. Die teilnehmenden Journalisten sollen in die Arbeitsweise der Wissenschaft und in deren Sprachmodelle eingeführt werden. Die Forscher sollen in der Zusammenarbeit die Gesetze der journalistischen Praxis kennenlernen.

Den Studenten soll ein Hinweis auf die (allerdings bei uns noch begrenzten) Berufsmöglichkeiten des Wissenschaftsjournalisten gegeben werden.

Nach den Frankfurter Vorstellungen soll in den Vormittagsstunden der Unterricht im Vordergrund stehen, der in kleinen Gruppen von drei bis fünf Teilnehmern stattfinden sollte. Damit könnte man auch dem nicht zweckmäßigen „Vorlesungsstil" entgehen, die Veranstaltungen hätten betont dialogischen Charakter. Wo irgend möglich, sollte experimentell gearbeitet werden.

In den Nachmittagsstunden sollen die Ergebnisse des Vormittages in publizistisch praktikable Beiträge umgesetzt werden. Die einzelnen Gruppenarbeiten sollten anschließend vom Plenum kritisch diskutiert und — sofern sie geeignet erscheinen — zur Veröffentlichung weitergegeben werden.

Für diesen Versuch will man in Frankfurt einen Teilbereich der Naturwissenschaften als Arbeitsgebiet auswählen, dies weil Naturwissenschaft als „exakte" Wissenschaft wahrscheinlich einen solchen Versuch erleichtert, zum anderen, weil dieser Wissenschaftszweig, im allgemeinen Überblick gesehen, der Öffentlichkeitsarbeit am aufgeschlossensten gegenübersteht.

Mitte Mai trafen sich in Frankfurt Vertreter der Publikationsorgane, der Naturwissenschaften und einiger staatlicher oder privater Organisationen, um diesen Vorschlag zu diskutieren. In diesem Kreise wurde der Versuch begrüßt, allerdings auch darauf hingewiesen, daß auf seiten der Massenmedien, speziell bei Zeitungen und Zeitschriften, die Bedeutung einer wissenschaftlichen Berichterstattung noch nicht im nötigen Umfang erkannt worden sei. Deshalb könnten sich Schwierigkeiten bei der Teilnahme von Journalisten und Redakteuren ergeben.

Einig waren sich die Gesprächsteilnehmer in der Auffassung, mit einem derartigen Kursus ließen sich jene Kontakte und Vertrauensbeziehungen zwischen der Wissenschaft und den Massenmedien knüpfen, die Voraussetzung für eine breite und informative Unterrichtung der Öffentlichkeit seien. Daß dies nicht mit einem Modellkursus erreicht werden kann, ist selbstverständlich. Bewährt sich der Versuch, so soll er jedoch Vorbild für ähnliche Veranstaltungen werden.

Dieser erste Kursus für Wissenschaftsjournalismus an der Frankfurter Universität wird voraussichtlich in den Sommerferien 1970 stattfinden.

Erwachsenenbildung:

Apotheker im Hörsaal

Am 1. Januar 1969 ist für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland eine neue Pharmakopöe, das Deutsche Arzneibuch, 7. Ausgabe, in Kraft getreten, das sowohl hinsichtlich der in ihm aufgeführten Arzneimittel als auch im Hinblick auf die Analytik dieser Verbindungen grundlegende Neuerungen mit sich bringt. Daher war es erforderlich, die Apotheker, die in öffentlichen Apotheken, Krankenhausapotheken und in der Industrie tätig sind, mit den Bestimmungen des neuen Arzneibuches in Form von Vorträgen und praktischen Übungen vertraut zu machen. In enger Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Landesapothekerkammer Hessen wurde unter Leitung der Professoren Oelschläger, Schneider und Thoma ein umfassendes Fortbildungsprogramm geplant, das in vier Kursen, am 11. und 12. sowie am 18. und 19. Januar, am 26. und 27. April und am 13. und 14. Juni 1969 vermittelt wurde. An diesen Kursen haben bisher über 600 hessische Apotheker, die zum Teil seit mehr als 20 Jahren im Beruf stehen, mit großer Begeisterung teilgenommen. Die Kurse fanden im Pharmazeutischen Institut, im Pharmakognostischen Institut und in der Abteilung für Galenische Pharmazie der Universität statt. Vom Lehrkörper sprachen Prof. Dr. H. Oelschläger über das Thema: „Die pharmazeutische Chemie im DAB 7", Prof. Dr. K. Thoma über „Die galenische Pharmazie im DAB 7", Prof. Dr. G. Schneider über „Die Pharmakognosie im DAB 7", Priv.-Doz. Dr. H. Linde über „Die chemisch-analytischen Methoden im DAB 7" und Dr. H. Hoffmann über „Identitäts- und Reinheitsreaktionen im DAB 7". In den Praktika, die von den wissenschaftlichen Assistenten der Institute hervorragend vorbereitet worden waren, hatten alle Teilnehmer Gelegenheit, sich mit den neuen Untersuchungsverfahren vertraut zu machen und auftretende Schwierigkeiten zu diskutieren.

Neue Dekane

Rechtswissenschaftliche Fakultät:
Prof. Dr. Wolfgang Frhr. **Marschall von Bieberstein**
(Deutsches u. ausländisches Bürgerl. u. Handelsrecht und Internat. Privatrecht),

Medizinische Fakultät:
Prof. Dr. Hubert **Harbauer**
(Kinderpsychiatrie),

Philosophische Fakultät:
Prof. Dr. Klaus **Zernack**
(Osteuropäische Geschichte),

Naturwissenschaftliche Fakultät:
Prof. Dr. Georg **Schneider**
(Pharmakognosie),

Wirtsch.- u. Sozialwissenschaftl. Fakultät:
Prof. Dr. Erhard **Kantzenbach**
(Wirtschaftl. Staatswissenschaften, insbes. Verkehrsbetriebslehre).

Bei der Abteilung für Erziehungswissenschaften wurde
Prof. Dr. Friedrich **Roth**
(Didaktik d. Sozialkunde)
zum Vorsitzenden des Rats der AfE gewählt.

Die Amtszeit beginnt am 1. Oktober. Im kommenden „uni-report" werden wir die neuen Dekane vorstellen.

Briefe an den Rektor:

An den

Herrn Rektor Prof. Dr. W. Rüegg

6 Frankfurt am Main

Johann Wolfgang Goethe-Universität

Sehr geehrter Herr Rektor!

Mein Sohn, Student im 2. juristischen Semester, kommt aus einer Vorlesung von Herrn Dr. Kohlmann nach Hause, die heute vormittag zum 2. Mal in unverantwortlicher Weise von Terroristen gestört wurde. Mein Sohn bekam bei dieser Gelegenheit Farbspritzer auf die Hose, da von den Terroristen Farbeier und Knallkörper geworfen wurden und außerdem mit Hilfe des für Brandfälle im Vorlesungsgebäude vorhandenen Löschschlauches gespritzt wurde.

Als Rektor der Universität haben Sie die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Vorlesungsbetrieb ungestört abläuft und die Studierenden keinen Schaden an Gesundheit und Eigentum durch diese Gewalttätigkeiten erleiden.

Falls Sie derartige Vorkommnisse nicht mit sofortiger Wirkung durch exemplarische Maßnahmen verhindern, machen Sie sich der Amtspflichtverletzung nach § 839 BGB schuldig; außerdem müßte ich mir leider in diesem Falle vorbehalten, Sie wegen unterlassener Hilfeleistung gemäß § 330c StGB zur Anzeige zu bringen.

Ich bitte um Mitteilung, wer für die durch die Farbspritzer verdorbene Hose meines Sohnes ersatzweise aufkommt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dero Magnifizenz Rüegg

6 Ffm.-Universität
Karl-Marx

30. 6. 69

Lieber Genosse!

von einem kleinen Ausflug in unser Trainingslager im Taunus, bei dem wir heute unser Soll, 50 gut nachgebildete Rektoratstüren, erledigt haben, schicken wir Dir sozialistische Grüße. Genosse Pit hat heute einen neuen Rekord aufgestellt. Er kann die Argumente 63,2 m weit werfen. Klasse, was? — Hoffentlich kann er morgen seine Kunst unter Beweis stellen. Wir werden auch nicht vor einer Kastration am geeigneten Objekt zurückscckrecken.

Ronald und alle Deine
Lieben, 100 Küßchen

Experten für Ihre Sicherheit

Wahllos legt der Zufall seine Schlingen. Jeder muß täglich damit rechnen, sich darin zu verfangen. Privat oder im Beruf. Wer Pech hat und haften muß, der zahlt .... und zahlt .... und zahlt.

Das überlassen Sie besser der DBV. Wir übernehmen Ihr Risiko, wehren unberechtigte Forderungen ab oder zahlen für Sie.
Ihre finanzielle Sicherheit hat freilich auch ihren Preis. Einen erfreulich günstigen Preis. Durch unsere individuell gestaffelten Tarife sind die Beiträge sehr gering. Also noch ein Plus für Sie!

Prüfen Sie unser Angebot für Angehörige des öffentlichen Dienstes. Natürlich kostenlos und unverbindlich. Wir senden Ihnen umfassendes Informationsmaterial. Auf Wunsch besucht Sie unser Fachberater.

DBV

Deutsche Beamten-Versicherungsgruppe
Zentraldirektion:
62 Wiesbaden, Frankfurter Straße 50, Ruf 3631

Gutschein

Ich möchte mich kostenlos und unverbindlich über Ihre individuellen Tarife informieren. Mich interessieren besonders die angekreuzten Versicherungsarten:

- ☐ Pensionszusatz-Versorgung
- ☐ Lebensversicherung
- ☐ Rentenversicherung
- ☐ Berufsausbildungs-Versicherung
- ☐ Aussteuer-Versicherung
- ☐ Unfall-Versicherung
- ☐ Kranken-Versicherung
- ☐ Hausrat-Versicherung
- ☐ Wohngebäude-Versicherung
- ☐ Geschäfts-Versicherung
- ☐ Haftpflicht-Versicherung
- ☐ Kraftverkehrs-Versicherung
- ☐ Rechtsschutz-Versicherung

19

Name

Wohnort Straße

Personalien

Zum ordentlichen Professor wurden ernannt:

Wiss.-Rat Dr. med. Hermann Thomas **Antoni** (Animalische Physiologie) in der Medizinischen Fakultät.

Hermann Antoni, geb. 1929 in Karlsruhe, studierte in Freiburg, München und Düsseldorf. Promotion 1956, Habilitation 1964. Seit 1957 wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Freiburg i. Br., dort 1967 Ernennung zum Wissenschaftlichen Rat.

Herr Antoni gilt als einer der führenden Experten im In- und Ausland auf dem Gebiet der bio-elektrischen Mechanismen an der Herzmuskelfaser unter normalen und pathologischen Bedingungen sowie deren Beeinflussung durch Hormone und vegetative Überträgerstoffe und ist Verfasser eines vielbeachteten Artikels im Handbuch der Allg. Pathologie. Außerdem beschäftigt er sich mit dem experimentell schwierigen Gebiet der Zusammenhänge zwischen Erregung und mechnischer Tätigkeit am Herzen und mit einer Anzahl aktueller Untersuchungen über Entstehung und Beeinflussung des Herzflimmerns.

Priv.-Doz. Dr. rer. pol. Hans-Jürgen **Krupp** (TH Darmstadt) und auf den ordentlichen Lehrstuhl für Sozialpolitik in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät Frankfurt berufen.

Hans-Jürgen Krupp, geb. 1933 in Elbing/Ostpr., studierte an der TH Darmstadt. Promotion 1961, Habilitation 1967. Von 1957 bis 1958 wissenschaftliche Tätigkeit an der TH Darmstadt. Danach Forschungsaufenthalt in den USA und Wahrnehmung eines Habilitanden-Stipendiums der DFG. Ab März 1967 Dozent an der Techn. Hochschule Darmstadt. Seit 1964 Lehrauftrag an der Universität Frankfurt.

In seinen wissenschaftlichen Werken hat sich Herr Krupp in erheblichem Umfang der personellen Einkommensverteilung zugewandt. Seine Habilitationsschrift weist ihn dabei sowohl als Theoretiker wie als Wirtschafts- und Einkommenspolitiker aus, ebenso eine Reihe von Aufsätzen über dieses Thema. Außerdem beschäftigte er sich mit allgemeinen Methodenfragen der Wirtschaftswissenschaft.

Priv.-Doz. Dr. med. Dr. rer. nat. Hugo **Fasold** und auf den ordentlichen Lehrstuhl für Biochemie in der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Frankfurt.

Hugo Fasold, geb. 1933 in Göttingen bei Hannover, studierte an der Universität Erlangen. Promotion Dr. med. 1958, Promotion Dr. rer. nat. 1963, Habilitation 1965. Ab 1958 wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Würzburg. Dort 1966 Ernennung zum Dozenten, 1968 zum Abteilungsvorsteher.

Herr Fasold hat in seinen Arbeiten unter anderem einen großen Beitrag zur Aufklärung der Tertiärstruktur von Proteinen und Enzymen geleistet. Seine dabei entwickelte Methodik der „molekularen Verklammerung" hat ihm weltweite Anerkennung verschafft.

Zum Wiss. Rat und Professor als Abteilungsvorsteher wurde ernannt:

Prof. Dr. phil. nat. Walter **Ried** (Organische Chemie).

Walter Ried, geb. 1920 in Frankfurt/M., studierte an der Universität Frankfurt. Seit 1941 wissenschaftliche Tätigkeit an der Universität Frankfurt. Dort 1952 Ernennung zum Priv.-Doz., ab 1955 apl. Professor, seit 1958 Wissenschaftl. Rat.

Prof. Ried leitet seit vielen Jahren eine größere Mitarbeitergruppe, die eine organisch-präparative und analytische Ausbildung erhalten. Besondere Verdienste erwarb er sich als Leiter der chemischen Ausbildung der Medizin-Studenten. Zahlreiche wissenschaftlich hochstehende Untersuchungen fanden internationale Anerkennung. Berühmt sind seine Chinonäthinierungen, die Arbeiten über kleine Ringe und die technisch vielversprechenden, hochtemperaturbeständigen Kohlenwasserstoffe, die Temperaturen bis 900° C vertragen.

Prof. Ried hat zahlreiche Einladungen zu Gastprofessuren in den USA, in der Türkei und anderen Staaten erhalten. Mehrere Angebote als Forschungsleiter in der chemischen Industrie lehnte er ab, um weiter in Frankfurt in Lehre und Forschung wirken zu können.

Apl. Prof. Dr. med. Gerhard **Vossius** (Physiologie und biologische Kybernetik) am Institut für animalische Physiologie.

Zum Honorarprofessor wurde ernannt:

Dr. phil. Clemens **Köttelwesch** (Bibliothekskunde), Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek/Senckenbergische Bibliothek.

Clemens Köttelwesch, geb. 1915 in St. Tönis, studierte in Köln, Breslau und München. Promotion 1942. 1948—1954 stellvertretender Direktor der Westdeutschen Bibliothek, 1954—1958 in gleicher Position an der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt, deren Direktor er seit 1958 ist. Seit 1962 Lehrbeauftragter für Bibliothekskunde an der Universität Frankfurt.

Herr Köttelwesch verfaßte zahlreiche Aufsätze und Buchbesprechungen. Er ist u. a. Herausgeber und Schriftleiter der „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie". Er hat auch die Reihe „Sonderhefte" dieser Zeitschrift begründet, deren bisher vorliegende 9 Bände weitgehend seiner Initiative zu verdanken sind. Herr Köttelwesch ist ferner Herausgeber der Reihe „Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek". Außerdem bearbeitet er seit 15 Jahren mit der „Bibliographie der deutschen Literaturwissenschaft" ein unentbehrliches Hilfsmittel für die germanistische Forschung in der ganzen Welt.

Die „venia legendi" und damit die Bezeichnung „Privatdozent" wurde verliehen an:

Dr. med. Dietrich **Berg** für das Fach „Geburtshilfe und Gynäkologie".

Dr. med. Bernhard **Kornhuber** für das Fach „Kinderheilkunde".

Dr. rer. pol. Joachim **Süchting** für das Fach „Betriebswirtschaftslehre".

Dr. rer. nat. Ewald **Heitz** für das Fach „Physikalische Chemie".

Dr. rer. nat. Berthold **Hölldobler** für das Fach „Zoologie".

Dr. Joachim Christian **Horn**, „Gesetz und Vermittlung des Grundes — Leibniz' Philosophie des Selbst".

Lehraufträge:

Phil. Fak.:

Dr. phil. nat. Horst **Klein** für das Fach „Physik".

Nat. Fak.:

Dr. Volker **Neese** für „Zoologie".

Dr. Ulrich **Maschwitz** für „Zoologie".

Dr. rer. nat. Klaus **Völger** für „Einführung in die Luftbildinterpretation" Zentrales Recheninstitut.

Dr. phil. nat. Gero **Schörnig** für „Methoden der Datenverarbeitung".

Dr. med. Harald **Saame** für das Fach „Kinderheilkunde".

Einen Ruf an eine andere Universität haben erhalten:

Priv.-Doz. Dr. rer. pol. Hans **Raffée** (Finanzmathematik) auf das Ordinariat für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Handel II an der Universität Mannheim.

Priv.-Doz. Dr. phil. Peter **Schönbach** (Psychologie, insbes. Sozialpsychologie) einen Ruf auf den Lehrstuhl für Psychologie (Sozialpsychologie) an der Ruhr-Universität Bochum.

Einen Ruf an eine andere Universität haben angenommen:

Priv.-Doz. Dr. d. Handelsw. Walter **Endres** (Betriebswirtschaftslehre) wurde zum ordentlichen Professor an der Freien Universität Berlin ernannt.

Priv.-Doz. Dr. med. Ernst Dieter **Wachsmuth** (Physiologische Chemie und Immunologie) wurde zum Hochschuldozent an der Techn. Hochschule in München ernannt.

Priv.-Doz. Dr. phil. nat. Arno **Semmel** (Geographie) wurde an der Universität Würzburg zum Wissenschaftlichen Rat und Professor ernannt.

Wiss.-Rat und Prof. Dr. rer. nat. Jürgen Boeckh (Zoologie) wurde zum ordentlichen Professor an der Universität Regensburg ernannt.

Gastprofessor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Friedrich **Grein** (University of New Brunswick Fredericton/Canada) „Einführung in die Quantenchemie".

Auslandsbeziehungen

Prof. Dr. phil. Wolfgang **Pollak** (Romanische Philologie) nimmt vom 9. bis 13. 6. 1969 an der vom Österr. Bundesministerium für Unterricht veranstalteten Tagung über Probleme der Bildungswissenschaften, insbes. der Hochschuldidaktik, in Pörtschach teil.

Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Gottfried **Köthe** (Angewandte Mathematik) wird vom 18. bis 24. 6. 69 an der von der Polnischen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Tagung über nukleare Räume in Warschau teilnehmen.

Prof. Dr. med. Erich **Heinz** (Vegetative Physiologie) wird vom 15. bis 22. 6. 1969 an der International Conference on Biological Membranes in Stresa/Italien teilnehmen.

Prof. Dr. med. Karl **Schöffling** (Klinische Endokrinologie) wird vom 26. bis 30. 6. 69 am 10. Seminar für ärztliche Fortbildung in Westerland auf Sylt teilnehmen.

Prof. Dr. rer. nat. Martin **Lindauer** (Zoologie) wird vom 1. bis 12. 7. 69 im Marine Biological Laboratory Woods Hole, Massachusetts, Forschungsarbeiten durchführen und Gastvorträge halten.

Prof. Dr. rer. nat. Erwin **Schopper** (Kernphysik). Vom 25. 8. bis 5. 9. 1969 findet in Budapest die 11. Internationale Konferenz über Kosmische Strahlung im Rahmen der Internationalen Union of Pure and Applied Physics (JUPAP) statt. Prof. Dr. rer. nat. Erwin **Schopper** (Kernphysik) wurde in seiner Funktion als Deutsches Mitglied der JUPAP-Kommission Kosmische Strahlung eingeladen und an organisatorischen Arbeiten beteiligt. Das Institut für Kernphysik der Universität Frankfurt wird auch mit einem wissenschaftlichen Beitrag an der Tagung beteiligt sein.

Prof. Dr. phil. nat. Günter **Haase** (Angewandte Physik) war auf Einladung vom 16. bis 23. 5. 69 zum Euratom-Zentrum nach Ispra fahre und hat dort Gastvorträge gehalten.

Prof. Dr. med. Karl **Luff** (Gerichtliche und soziale Medizin) nahm vom 24. 5. bis 7. 6. 69 an den internationalen Kongressen über Verkehrsmedizin, Drogenmißbrauch und Giftkontrolle in New York teil.

Prof. Dr. phil. Klaus **Zernack** (Osteuropäische Geschichte) wurde vom Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Prag zu einem Vortrag eingeladen. Er hat dieser Einladung vom 7. bis 12. 4. 1969 Folge geleistet.

Prof. Dr. med. Hans-Dieter **Taubert** (Gynäkologische Endokrinologie) erhielt eine Einladung zu einer Vortragsreise in die USA. Er hat vom 16. 4. bis einschl. 5. 5. 1969 u. a. mehrere Vorträge in Baltimore, New York und vor dem American College of Obstetrician and Gynecologist in Bad Harbor gehalten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte zur Durchführung ein Reisestipendium.

Dr. phil. Anitra **Karsten** (Sozialpsychologie) hat auf Einladung des Europarates einen Vortrag über „Vorurteilsforschung" anläßlich einer Tagung in Venedig (vom 30. März bis 3. April 1969) gehalten und die daran anschließende Diskussion geleitet. Weiterhin wird sie auf Einladung des Internationalen Kongresses für Gerontologie (24. bis 29. 8. 69) in Washington, D. C., USA, einen Vortrag über die „Einstellung der Jugend gegenüber alten Menschen" halten.

uni-report

im Universitätsverlag Frankfurt/M.

Herausgeber: Presse- und Informationsstelle der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Redaktion: Klaus Viedebantt.

Erscheinungsweise: Unregelmäßig während der Semestermonate, mindestens jedoch dreimal im Semester.

Auflage: 11 000 Exemplare.

Redaktionsanschrift: Universität Frankfurt, 6 Frankfurt am Main, Mertonstraße 17, Telefon 798/25 31 und 798/24 72.

Anzeigen: Friedrich Schotte.

Druck: Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH.

Bezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber dar.